

# „Jugendliche trinken nicht mehr als früher“

## In Leipzig sind Streetworker auch nachts unterwegs / Spende hilft bei Arbeit weiter

„Sprich mit uns“, fordern Streetworker in Leipzig die Jugendlichen auf. Doch auch die Straßensozialarbeiter sind an finanzielle Mittel gebunden. Eine Spende der Leipziger Kinderstiftung soll konkrete Projekte fördern.

LEIPZIG. „Die Spende ist eine Anerkennung für die Leute, die an der Basis arbeiten“, bedankt sich Alexander Malios, Vorstandsvorsitzender der Kinderstiftung. Es sind 2.000 Euro – und das ab jetzt jedes Jahr. Seit 2010 arbeitet der Verein der Mobilien Jugendarbeit mit dem Sachgebiet Straßensozialarbeit des Amtes für Jugend, Familie und Bildung zusammen. Das gemeinsame Projekt „Nightlifestreetwork“ soll nun konkret unterstützt werden. Die Helfer sind vor allem an den Wochenenden unterwegs. Scarlett Wiewald (36) ist seit 13 Jahren Streetworkerin. „Es gibt keine Routine. Man muss sich immer umstellen, je nachdem, welche

Jugendlichen man antrifft“, beschreibt sie die Herausforderung. Aber gerade das macht ihr Spaß. „Es ist sehr abwechslungsreich“, so Wiewald. „Erstaunlicherweise reden die meisten Jugendlichen mit uns. Ich hatte in der ganzen Zeit erst zwei bis drei Gruppen, die klar gemacht haben, dass sie nichts mit uns zu tun haben wollen. Das akzeptieren wir dann auch“, erzählt sie. In Viererteams gehen die Streetworker durch Leipzig. Sie stehen vor Clubs, gehen auch mal rein. Sie treffen die Jugendlichen an ihren Freizeitplätzen. In den neuen Taschen, die vor der Spende angeschafft wurden, befinden sich Infomaterialien, alkoholfreie Getränke, Notfallriegel und die so genannten „One-Night-Stands“. Diese Tütchen verteilen sie jedes Wochenende zu hunderten. Enthalten sind ein Bonbon, ein Kondom, ein Feuchttuch und Partytipps. „Es geht um Prävention und darum, das gegenseitig aufeinander mehr Acht



Alexander Malios (3.v.l.) unterstützt die Streetworker um Willie Wildgrube (hinter zweiter Frau v.r.). Foto: est

gegeben wird“, so Willie Wildgrube (45), Mitarbeiter beim Jugendamt, Sachgebiet Straßensozialarbeit. „Wir sind irgendwie Berufsjugendliche“, scherzt er. Wiewald ergänzt: „Wir wollen Vertrauen zu den Jugendlichen aufbauen. Und generell kann man uns immer duzen. Dann fühlen wir uns auch nicht so alt.“ Das Berufsrisiko, gerade wenn sie sich in Spannungsfeldern unterschiedlicher Meinungen befinden, neh-

men die Streetworker kaum noch war. „Das ist Berufsblindheit“, sagt Wildgrube. Einen Trend, was Jugendliche gerade machen, sei es Komasaufen oder anderes, sehen sie nicht. „Jugendliche trinken nicht mehr als früher, nehmen auch nicht mehr Drogen. Die Wahrnehmung von außen hat sich einfach geändert. Es wird eher mal ein Arzt gerufen. Und das ist auch gut so“, erklärt Wildgrube die höheren Statistikzahlen. est